

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennweg 29/31. Fernruf 38
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Spalt. Kleinzelte für Stadt u. Landkreis Herford 25 Pfg., sonst 30 Pfg. Restanten die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 304

Herford, Montag, den 30. Dezember

1918

Die sozialistische Regierung ohne die Unabhängigen.

Ämtlich.

Wtb. Berlin, 29. Dez. Die Krise in der Reichsregierung hat sich in der Weise gelöst, wie sie die Allgemeinheit des deutschen Volkes erwartet hat. Die Unabhängigen sind aus der Regierung ausgeschieden. Der Zentralrat hat auf Frage der Unabhängigen erklärt, daß Ebert, Landsberg und Scheidemann dem Kriegsminister lediglich den Auftrag erteilt hätten, das nötige zur Befreiung des Stadtkommandanten Weis zu veranlassen. Auch dies sei erst geschehen, nachdem den drei Regierungsmitgliedern von dem Führer der Volksmarinedivision telephonisch mitgeteilt worden sei, daß er für das Leben von Weis nicht mehr garantieren könne. Der Zentralrat erklärte ausdrücklich, daß er dies Vorgehen billige. Trotz dieser Entschließung durch die höchste Instanz haben die Unabhängigen eine „Verschönerung“ der Regierungsmitglieder Ebert, Landsberg und Scheidemann konstruiert und damit ihren Austritt begründet. Unter dem nichtigen Vorwand, einer Beantwortung überhoben zu sein, haben die Unabhängigen auf folgende Fragen des Zentralrates die Antwort verweigert: Sind die Volksbeauftragten bereit, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, insbesondere auch das private und öffentliche Eigentum gegen gewalttätige Eingriffe zu schützen? Sind sie mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auch bereit, ihre eigene Arbeitsmöglichkeit und die ihrer Organe gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich von welcher Seite sie erfolgen sollten, zu gewährleisten? Die Regierung liegt nun allein in den Händen der sozialdemokratischen Partei; sie wird zu den drei bisherigen Mitgliedern noch weitere delegieren, wobei auch dem Süden Deutschlands eine Vertretung gesichert werden soll. Berlin ist ruhig. Von dem festen Willen der Arbeiter, Bürger und Soldaten der deutschen Volksrepublik wird erwartet, daß sie sich mit ganzer Entschlossenheit hinter die neue einige Regierung stellen.

Berlin, 28. Dez. Die für heute vormittag um 10 Uhr angesetzte gemeinsame Sitzung der Reichsregierung mit dem Zentralrat wurde auf 12 Uhr mittags verlegt, weil sich das Kabinett dringlich mit der polnischen Frage beschäftigen mußte. Die preussischen Minister Hirsch und Breitscheid, waren zu dieser Sitzung der Reichsregierung eingeladen. Kurz nach 12 Uhr traten Reichsregierung und Zentralrat zusammen. Obwohl der Zentralrat ausschließlich aus Mitgliedern der Mehrheitspartei zusammengesetzt ist, legt er doch Wert darauf, daß die glücklich begonnene Annäherung der beiden sozialdemokratischen Parteien nicht unterbrochen wird, solange dadurch nicht die Handlungs- und Verhandlungsfähigkeit der Regierung empfindlich beeinträchtigt werden.

Wtb. (Bur. d. Vorl. Reg.) Wie der „Vorwärts“ berichtet, begann die Sitzung des Zentralrates der K. und S.-Mäte heute mittag. Sämtliche Regierungsmitglieder waren anwesend. Vom Volkstagsrat fehlten aber noch einige Mitglieder. Der Beginn gestaltete sich, nach einem Bericht Eberts, den Haase ergänzte, äußerlich ruhig. Haase hat bisher in seinem ergänzenden Bericht keinerlei Kritikabsichten zu erkennen gegeben.

Weiter schreibt der „Vorwärts“ u. a.: Wie wir hören, bestehen im Zentralrat zwei Strömungen. Die eine ist mit dem angekündigten Ausscheiden der Unabhängigen aus der Reichsleitung durchaus einverstanden und erwartet von ihr die Ermöglichung einer konsequenten sozialdemokratischen Politik. Sie ist ferner der Zuversicht, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten, die sich aus der Bildung einer rein mehrheitssozialistischen Regierung ergeben, Herr zu werden. Die andere Strömung, die sich dazu die Gelegenheit bietet, in der Zusammenfassung der Regierung keine Veränderung vor den Wahlen zur Nationalversammlung einzuführen lassen. Ob sie Aussicht auf Erfolg hat, wird natürlich in erster Linie von dem Verhalten der unabhängigen Kabinettsmitglieder abhängen. Nach unserer Meinung ist ein weiteres Zusammenarbeiten nur dann möglich, wenn die Unabhängigen

gigen bereit sind, die ganze Energie der inneren Politik auf die Sicherung der Wahlen zu richten und zu diesem Zwecke alle notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Das macht eine scharfe Kampfstellung gegen den Spartakusbund, der dem Volk das Selbstbestimmungsrecht rauben will, selbstverständlich.

Wtb. (Bur. d. Vorl. Reg.) Berlin, 28. Dez. Nach weiteren Mitteilungen dauerte die gemeinsame Sitzung der Volksbeauftragten mit dem Zentralrat bis gegen 8 Uhr. Sie war ausgefüllt durch eine ausführliche Darstellung der bisherigen Regierungstätigkeit der Volksbeauftragten, wobei alles in die Debatte gezogen wurde, was an wichtigen Handlungen und Vorfällen in der letzten Zeit vorgekommen ist. Der Zentralrat hat sich, wie man hört, bisher jeder Äußerung enthalten und ist kurz nach 8 Uhr zu einer besonderen Sitzung zusammengetreten, um sich über seine Haltung schlüssig zu werden. Es besteht nach Meinung unterrichteter Kreise berechtigte Aussicht auf eine Verständigung unter den verschiedenen Faktoren.

Wtb. (Bur. d. Vorl. Reg.) Berlin, 28. Dez. Bis gegen 8 Uhr abends hatten die Beratungen des Zentralrates und des Rates der Volksbeauftragten zu positiven Ergebnissen noch nicht geführt. Soweit man hört, ist der Zentralrat von allen Beteiligten eingehend informiert, hat sich aber keine Entscheidung, die er allein zu treffen gedankt, vorbehalten. Es gilt jedoch nicht als ausgeschlossen, daß die Entscheidung noch im Laufe des heutigen Abends erfolgt.

Berlin, 28. Dez. Die heutige Sitzung des Zentralrats hat in erster Linie die Regierungsvertreter bei den Verhandlungen Gelegenheit, ihre Auffassung der Ereignisse vom 24. Dezember ausführlich darzulegen. Daran schloß sich dann eine eingehende Erörterung der ganzen Sachlage. Die Verhandlungen werden voraussichtlich auch morgen noch fortauern. Es besteht wenig Hoffnung, daß noch einmal ein Vergleich zustandekommen wird. Man scheint sich bei der Sozialdemokratie nicht mehr im unklaren darüber zu sein, daß ein Kompromiß nur neues Wasser auf die Mühlen der Gegner bedeutet und nicht einmal den Zweck erfüllen würde, die Maschine bis zum Zusammenbruch der Nationalversammlung in Gang zu halten. Die Unabhängigen scheinen diesmal gewillt zu sein, entweder ihren Standpunkt durchzusetzen oder der Regierung den Rücken zu kehren.

Die Gerüchte von der bevorstehenden Bildung einer Regierung Ledebour-Liebknecht-Gichhorn erhielten sich auch heute vormittag, und es scheint, dem „Vorwärts“ zufolge, mit allen Mitteln gearbeitet zu werden, um Verwirrung anzurichten. So verläutet, daß die hier weilenden Zeitungsverleger aus den Verbandsländern von der Gichhorn unterstehenden Polizei gewarnt wurden, daß gegenrevolutionäre Offiziere sie ausheben wollten, um damit dem Verbanne Veranlassung zum Einmarsch zu geben. Die Lage wird als ernst angesehen.

Wtb. (Bur. d. Vorl. Reg.) Berlin, 28. Dez. Nach den Abendblättern fordert die deutsche demokratische Partei in einem Aufruf an die Groß-Berliner Bürgerschaft die Demokraten auf, am Sonntag auch auf die Straße zu gehen und für die demokratische Republik gegen Spartakus und Terror, für Schutz der Minderheiten, für die Wahlen zur Nationalversammlung zu demonstrieren.

Berlin, 28. Dez. Der „Vorwärts“ fordert seine Anhänger auf, am Sonntag in Massen in den Berliner Straßen zu der schon angekündigten großen Kundgebung zu erscheinen. Die Demonstration könne nur ihren Zweck erfüllen, wenn überall so große Massen sich einfänden, daß auch der größte Saal für sie viel zu klein wäre. „Schafft der Regierung die Macht, die sie braucht! Jeder Mann am Sonntag auf die Straße!“

Wtb. Berlin, 29. Dez. Trotz der riesenhaften Demonstrationen aller Parteien, die sich heute durch die Straßen Berlins bewegten, und der gleichzeitig von den Unabhängigen und Spartakusleuten und von der Marinedivision veranstalteten Beisehung der Toten vom 24. Dezember,

kam es bis in die späteren Nachmittagsstunden nirgends zu irgend einer bemerklichen Ruhebildung. Bald nach 4 Uhr fing es an zu regnen. Infolgedessen leerten sich die Straßen merklich.

Wtb. Berlin, 29. Dez. Der letzte Sonntag des Jahres wurde zu einem Demonstrationstag, wie ihn Berlin noch nie gesehen hat. Die Mehrheitssozialisten hatten zu einer Massenkundgebung gegen die Gewalttätigkeit der Spartakusleute aufgerufen. Diesem Ruf waren hunderttausende gefolgt. In einer Reihe von großen Versammlungen, die teils in Sälen, teils im Freien stattfanden, wurde gegen den Terrorismus Stellung genommen. Dann zogen die Teilnehmer nach dem Stadtkern. Von den demokratischen Parteien waren ebenfalls große Kundgebungen veranstaltet worden, die gleichfalls Schutz gegen Spartakus und den Terror der Minderheit sowie eine demokratische Republik forderten. Der Bund der Beamten der Preussisch-Oesterreichischen Staatsbahnen, Bezirk Berlin und andere große Fabrik- und Berufsverbände hielten gleichfalls Versammlungen ab, die den nämlichen Zweck verfolgten. Zu gleicher Zeit beteiligten sich die Anhänger der Unabhängigen sozialistischen Partei zusammen mit der Volksmarinedivision an dem Begräbnis der Martrisen, die bei den Kämpfen am Schloß und Markt gefallen waren.

Zentralrat und Regierung.

Wtb. Berlin, 29. Dez. Der Zentralrat hat in gemeinsamer Sitzung mit der Regierung die Herren Noske, Loebe (Breslau) und Vissel anstelle der ausscheidenden Unabhängigen bestimmt. Noske war seit dem Ausbruch der Revolution Gouverneur von Kiel. Loebe ist Redakteur der Breslauer Volkskraft und genießt in Schlesien allgemeines Vertrauen. Vissel ist ein hervorragender Sozialpolitiker, der zuletzt den Wahlkreis Nieder-Barnim den Unabhängigen in überwältigender Mehrheit entriß. Der Austritt der Unabhängigen vollzog sich am Sonntag morgen um 1 Uhr mit der Verlesung ihrer Erklärung durch Dittmann. Nach ihm ergriff Haase nochmals das Wort und führte aus, er möchte dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß nach dem Ausscheiden der Unabhängigen die Regierung in der Lage sein werde, die Regierungsgeschäfte wirksam zu führen und eine kraftvolle, nach außen und innen völlig geachtete und gesicherte Regierung darzustellen. Daraufhin verließen die drei Unabhängigen die Sitzung.

Nach ihrem Weggang beriet der Zentralrat mit dem der Mehrheitssozialistischen Kabinettsmitgliedern die nächsten Schritte, vor allem, wer neu zur Regierung hinzuzutreten sei. Nach 1 Uhr gingen die Versammelten auseinander in der gemeinsamen Überzeugung, daß die Beendigung der Regierungskrise endlich Handlungsfreiheit und damit die einzige Möglichkeit gebracht habe, um die ungeheure Verantwortung vor dem deutschen Volke und der Partei zu tragen.

Wtb. Berlin, 29. Dez. An das deutsche Volk wendet sich die Reichsregierung in einem Aufruf, der heute in großen Massen verbreitet wurde. Es heißt darin: Die Regierungskrise hat die Lösung gefunden, die das deutsche Volk erwartet hat. Die Unabhängigen sind ausgeschieden. Die Reichsregierung wird aus den Reihen der Mehrheitssozialisten ergänzt und von inneren Gemüthen frei an die Lösung ihrer großen Aufgaben gehen, die Wahlen zur Nationalversammlung und den Frieden vorzubereiten und bis dahin die Aufrechterhaltung ihrer freiheitlichen Ordnung sicherzustellen. Die Vertreter der Unabhängigen sind ausgeschieden, weil der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik gegen sie entschieden hat. Auf die Fragen des Zentralrates, ob die Volksbeauftragten bereit seien, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, insbesondere auch des privaten und öffentlichen Eigentums gegen gewalttätige Eingriffe zu schützen und mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre eigene Arbeitsmöglichkeit und die ihrer Organe gegen Gewalttätigkeit, ganz gleich von welcher Seite sie zu gewährleisten, haben die Unabhängigen geschwiegen. Vor der Beantwortung dieser Lebensfrage des deutschen Volkes haben sie sich gedrückt. Damit haben sie bewiesen, daß sie die erste Pflicht jeder Regierung nicht erfüllen wollten, die Sicherheit innerhalb des Staates zu gewährleisten. Indem die Unabhängigen die Mittel zur staatlichen Sicherheit ablehnten, haben sie

sich als regierungsunfähig erwiesen. Für uns ist die Republik keine Parteilosigkeit, sondern das kostbarste Gut des ganzen schaffenden Volkes. Wir übernehmen diese Aufgaben, als die Beauftragten des Volkes mit dem Schwure: Alles für die Revolution, alles durch die Revolution, aber auch mit der festen Absicht, jeden unerbittlich entgegenzutreten, der aus der Revolution des Volkes den Terror einer Minderheit machen will. Hunderttausende demonstrieren heute für die Regierung, um den skrupellosen Mißbrauch der Straße zu beweisen, wo die Mehrheit steht. Auf ihrer Solidarität beruht unser Auftrag und unser Amt. Die Massen sind uns Rechtfertigung, ihr Wille gibt uns Kraft zu der Riesenaufgabe.

Wtb. Berlin, 29. Dez. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik sagt in einem Aufruf: Wer Soldat bleibt, der muß wissen, daß die neue Reichsregierung die höchste Behörde der deutschen Republik ist, und daß jedermann der Waffen trägt, ihr als der obersten Kommandogewalt Treue schwört. Die Regierung will nicht als die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes, die soll ihr schützend haften. Wenn ihr entschlossen seid, die freiheitliche Ordnung der Republik nach allen Seiten zu schützen, wird sie niemand angreifen wagen. Darum seid der großen Sache der deutschen Volksrepublik treu, folgt den Anordnungen ihrer höchsten Behörden. Wer Waffen gebraucht, um die freiheitliche Ordnung zu stören, oder wer auch auffordert, dies zu tun, der begeht ein Verbrechen an unserem Volke. Soldaten, wenn wir nicht Ordnung halten, müssen wir verhungern. Rettet durch selbstgewollte Disziplin die Eigenschaften der Revolution und unser Volk vor dem drohenden Untergang.

Wtb. Berlin, 30. Dez. Es steht noch nicht fest, ob die unabhängigen preussischen Minister und Regierungsbeamten die Konsequenzen aus dem Austritt der Volksbeauftragten ziehen werden. Über diese Frage kann nur die Parteilichkeit entscheiden. Voraussichtlich dürfte aber Staatssekretär des Reichsministeriums Wurm in seinem Amte bleiben.

Wtb. Breslau, 30. Dez. Chefredakteur Loebe von der Breslauer Volkskraft teilt der Breslauer Zeitung mit, daß er seine Berufung in die Regierung nicht angenommen hat. Er begründet diesen Schritt damit, daß seine ganze Kraft für Schlesien und Breslau verbleiben soll. Wie Loebe weiter mitteilt, hat man darauf beschlossen, es bei einem fünfminütigen Kolloquium zu belassen.

Gegen die Verschleuderung von Waffen und Heeresgerät.

Wtb. Berlin, 28. Dez. Die Oberste Heeresleitung hat an Ober-Ost folgendes Telegramm gesandt: Ich ersuche mit allen Mitteln bekannt zu geben, daß es von der deutschen Reichsregierung auf das strengste verboten ist, Waffen und Heeresmaterial dem Volkswissen zu überlassen. Kommando-Verfahren, Soldatenräte und Truppen, die diesem Verbot nicht nachkommen, sind nicht nur für die Verschleuderung deutscher Werte persönlich verantwortlich, sie haften auch für die politischen Folgen der durch dieses Verfahren herbeigeführten Verletzung des Waffenstillstandsabkommens mit dem Verband. Die Wiederaufnahme des Krieges kann die Folge sein. Waffen und Heeresmaterial, das nicht mit zurückgeführt werden kann, ist ordnungsgemäß an die betr. Landesregierungen zu übergeben. Ich ersuche, gegen Schuldige, die aus Feigheit oder anderen Gründen das Verbot der deutschen Regierung übertreten, mit allen Mitteln einzuschreiten und die Namen zur öffentlichen Bekanntgabe zu melden.

Immer neue Rechtsverletzungen in München.

Wtb. München, 28. Dez. Heute sollte die erste Vorstandsitzung der neu gewählten Münchener Bürgerwehr stattfinden. Kurz vor der Eröffnung der Sitzung drangen zwanzig Soldaten mit roten Armbändern in den Raum und erklärten die Anwesenden für verhaftet. Sie wurden in mehreren Autos fortgeschafft. Die im dem Räume befindlichen Schriftstücke wurden von den Soldaten beschlagnahmt.

Polnische Freibeiten.

Wtb. Posen, 28. Dez. Gestern abend gegen 6 Uhr entluden in Posen Krawalle, in deren Verlauf es zu einer Schießerei kam, die einen gefähr-

lichen Umfang anzunehmen drohte. Als Ursache der Unruhen wird angegeben, daß von durchziehenden deutschen Truppen eine der bei den Polen in großer Zahl herabhängenden Fahnen in den amerikanischen, englischen und französischen Farben heruntergerissen worden sei. Eine Gruppe von etwa 100 Polen (Zivilisten und Soldaten der polnischen Volkstreue) zogen demonstrierend gegen den Wilhelmplatz zum Polizeipräsidium, um es mit dem polnischen Rufe „Haut ihn!“ im Sturm zu nehmen. Es wurde geschossen, und eine Abteilung von 30 Mann des 20. Feld-Art.-Regts mit Maschinengewehren mußte den bedrängten Kameraden zu Hilfe eilen. Nach einem lebhaften Feuergefecht gelang es schließlich, die Polen zurückzudrängen. So weit bisher festgestellt werden konnte, hatten die Deutschen einen verwundeten Soldaten und einen verwundeten Zivilisten zu beklagen, während die Verluste auf polnischer Seite erheblich größer sein mußten. Gestern Abend war die Ruhe in der Stadt völlig hergestellt.

Wib. Polen, 27. Dez. Vom obersten polnischen Volksrat wird uns mitgeteilt, daß sich gestern Abend nach den Aufrührungen in Polen eine Vertretung der englischen Mission, bestehend aus dem Kommandanten Rollings und polnischen Vertretern ins Generalkommando begeben, um gegen die Ausbreitung zu protestieren. Der kommandierende General erklärte, daß er gegenüber den Soldaten machtlos sei. Auf weitere Bemerkungen über das Verwehren der Fahnen des Verbandes erklärte General Schimmelpfennig, daß man doch in Preußen sei und feindliche Fahnen nicht geduldet würden. Auf diese Antwort des Generalmajors verließen die englischen und polnischen Vertreter unter Abbruch der Verhandlungen das Generalkommando. Ein Bericht an die Verbände ist bereits abgegangen.

Bolschewismus in Oberschlesien.

Wib. Lypeln, 29. Dez. Der Streik in Oberschlesien hat weiter um sich gegriffen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, streikten von insgesamt dreihundert Schieferungsgruben am Sonabend, 28. Dezember bereits zwölf. Daß der Streik nicht organisiert ist, beweist der Umstand, daß über die Forderungen unter den Arbeitern vollkommene Unklarheit herrscht. Auf der Dübenschlo-Grube wurden beispielsweise außer dem Weihnachtsgeschenk von achthundert Mark die sofortige Beschaffung von Lebensmitteln zu Friedenspreisen und die unverzügliche Entlassung verschidener Beamten gefordert. Auf der Domersmar-Grube wird außer dem Weihnachtsgeschenk von den rekrutierten Soldaten die sofortige Auszahlung einer Abfederentschädigung von zweihundertfünfzig Mark verlangt. In Sypine versuchte die aufgehegte Menge der Grubenwachen zu übermächtigen, jedoch eine Kompanie herbeigekommen werden mußte. Es kam zu einer Schießerei, durch die schließlich die Auskündigen vertrieben wurden. Gestern Abend stürmten Bergarbeiter das Verwaltungsgebäude der fiskalischen Berginspektion in Bieschowitz und mißhandelten den verantwortlichen Direktor, Oberbergamt Schlicht auf schwerste, als er die Forderungen der Arbeiter nicht sofort erfüllen wollte. Sonntag nachmittag soll auf dem Wilhelmplatz in Katowitz vor den Gebäuden des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins eine Spontaldemonstration stattfinden. Im Anschluß hieran werden wiederum Krischreitungen beabsichtigt.

Wib. Bresten, 28. Dez. Mithin wird mitgeteilt, daß auf den Gruben im ober-schlesischen Zentrallohnrevier vöner Bolschewismus und Anarchismus herrschen. Die Generaldirektion und Direktoren werden zwangsweise in die Zechenhäuser gebracht und unter Bedrohungen zu Unterschriften gezwungen. Wenn die Regierung nicht sofort schärfste Maßnahmen ergreift und militärische Hilfe sendet, besteht die Gefahr einer Stilllegung der ober-schlesischen Gruben und damit des Zusammenbruchs des ganzen Wirtschaftslbens. Die Zahl der Auskündigen hat sich wieder erhöht. Heute streikten: Gadowitz, Ludwigslust, Dübenschlo, Preußen, Kattellens, Branden-

burg und die Friedensgrube. Die Handelskammer Oppeln teilt mit: Auf der Grube Schloffen hat gestern ein Teil der Arbeiter das Verwaltungsgebäude gestürmt, den Direktor Drescher und den Berginspektor Bock ergriffen und mit Gewalt ins Zechenhaus geschleppt. Dort wurden beide Beamte auf einen Tisch gestellt und durch Todesbedrohungen gezwungen, die Forderungen der Arbeiter sofort zu bewilligen. Die wichtigsten, davon lautete auf Auszahlung von achthundert Mark pro Kopf bei nächster Löhnung. Werden diese Zulagen überall ausgezahlt, so wird dem ober-schlesischen Steinkohlenbergbau eine Mehrbelastung von achtzig Millionen Mark entstehen. Die Arbeiter brachten dabei Handkurse auf Rosa Drogenburg und Diebstahl aus. Auch auf der Domersmar-Grube und Grube wurden die Verwaltungen mit Gewalt gezwungen, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Neu ausständig ist die Friedensgrube. Infolge der rührigen Agitation von polnischer und bolschewistischer Seite ist ein weiteres bedrohliches Anwachsen der Auskündigenbewegung in den nächsten Tagen zu erwarten. Wenn nicht unverzüglich regierungstreue Truppen in das Jagiengiegebiet geschickt werden, so ist in den nächsten Tagen mit Auslegung aller Betriebe durch den kleinen bolschewistischen Teil der Belegschaft, der die anderen Arbeiter terrorisiert, zu rechnen.

Wib. Hamborn, 30. Dez. In der gestrigen Versammlung der Bergarbeiter wurde beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem die Zechenverwaltung die Forderungen der Streikenden angenommen hatte.

Lebensmittel von der Entente.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Offenbar auf Betreiben eines in Darmstadt ansässigen amerikanischen Staatsbürgers sind 15 Waggons mit Lebensmitteln (Kaffee, Reis, Schweizer Schokolade, Konfekten aller Art, amerikanischer Speck u. dgl.) dieser Tage über die Schweiz in Darmstadt angekommen. Ein Teil der Sendung wird dem roten Kreuz zur Versorgung der Lazarett-Überwieser; die größere Hälfte soll zu mäßigen Preisen an die Bevölkerung verteilt werden.

Bern, 29. Dez. Der amerikanische Pressedienst meldet aus Washington: Das Kriegshandelsamt der Vereinigten Staaten hat auf die Empfehlung Hoover's hin beschlaffen, 10 000 Tonnen Getreide, 2000 Tonnen Fleischprodukte und je 1000 Tonnen Fett und Zucker nach Europa zu verschiffen.

Der erste Zug von 100 Waggons Vorratshilfsmitteln geht heute von der Schweiz nach Wien ab, der zweite Zug wird in einigen Tagen folgen.

Elberfeld, 29. Dez. Die „Mitt. Jtg.“ meldet aus Genf: Das Echo de Paris gibt an, die Verlängerung des Waffenstillstandes rechtfertigt eine gewisse Gleichrichtung der Sperre von Lebensmitteln und Rohstoffen, um das Bolschewikentum zurückzudämmen. Aber bevor die Schwierigkeiten in Rußland und Österreich-Ungarn nicht gelöst seien, könne die Sperre nicht aufgehoben werden.

Das Ende der Nationalliberalen Partei.

Der Reichstagsabgeordnete Otto Kleimath veröffentlicht in der „Berliner Börsenzeitung“ einen Artikel: „Das Ende der Nationalliberalen Partei“. Darin heißt es zum Schluß:

„So fehlt denn leider dem Ende der national-liberalen Partei der große tragische Schluß, der das Gesamtbild der Partei in der Geschichte des deutschen Volkes einheitlich und bestrickend hätte werden lassen. Sie hat sich in verhältnismäßig kleinen Streitigkeiten gespalten. Der eine Teil sucht die Neuordnung im Zusammenschluß zu einer großen Partei der bürgerlichen Kräfte, die ausreichend Tragkräfte für die deutsche Zukunftspolitik besitzt — der Deutschen demokratischen Partei, während der andere Teil unter neuem Namen und neuem Programm die nationalliberale Partei in einem Parteispalter der Deutschen Volkspartei, fortzuleben sucht und das Erbe beansprucht. Letzteren Anspruch bedarf noch eines Wortes. Die Deutsche Volkspartei ist durch ganz große Männer unter Führung Stresemanns gegründet worden, ohne jeden Zusammenhang mit

der Partei. Wollten diese Männer eine neue Partei gründen, so war das ihr gutes Recht. Wollten sie aber die nationalliberale Partei fortsetzen, so fehlte ihnen jeder Rechtsanspruch. Entscheidungen zu treffen, ohne die bisherigen Mitglieder der Partei mit entscheiden zu lassen. Selbst in Ansehung der schwierigen Verhältnisse mußte mindestens der Reichstags- und der Landtagsfraktion die Möglichkeit einer eigenen Entscheidung gegeben werden. Ich selbst habe meinen Anschluß an die Deutsche demokratische Partei nach diesem Akt der Willkür vollzogen. Damit bestand für mich die alte Partei nicht mehr. Dieser Akt der Willkür rechtfertigt keinerlei Anspruch darauf, daß die nationalliberale Partei in die Deutsche Volkspartei aufgehen sollte. Daran wird dadurch auch nichts geändert, daß der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei bei äußerst schwacher Beteiligung sich mit ganz geringer Mehrheit zugunsten der Deutschen Volkspartei aussprach. Eine wirkliche Entscheidung konnte nur ein allgemeiner Parteitag bringen, der unter den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. Deshalb bleibt nichts anderes übrig, als den wahren Willen der früheren nationalliberalen Wähler aus der Entscheidung der Wahlschlacht zu entnehmen.“

Deutsche demokratische Partei.

Von der Bedeutung der Kirche für den Staat.

Bei der voranschreitenden Grenzsetzung beider liegt es im Interesse der Kirche und des Staates, daß eine gerechte Lösung der Frage, keine Verge-waltigung der Kirche eintreffe. Nicht eine Kampfstellung zwischen beiden, sondern ein Zusammengehen muß erstrebt werden. Man mag zu Religion und Kirche stehen wie man will, es ist eine Tatsache, daß seit Jahrhunderten die christlichen Kirchen für den Staat eine hohe Summe von Leistungen kultureller Art vollbringen. Neben der im allgemeinen durch die Tätigkeit der Kirchen an Tausenden von Staatsbürgern unausgesetzt geübten Pflege idealer Gesinnung kommen eine ganze Reihe meist großzügiger Einzelunternehmungen in Betracht. Soweit die evangelische Kirche in Frage steht, sind da in erster Linie die in der „Frauenhilfe“ zusammengefaßten Bestrebungen zu nennen, die in den sogenannten „Krippen“ alljährlich dem Staat einen hohen Prozentsatz Kinder erhalten helfen; sodann die Tätigkeit der von kirchlicher Seite gegründeten und geleiteten zahllosen Kleinkinderschulen, zur Bewahrung der Kinder vor dem Einfluß der Straße, die jährlich bei Tausenden den Grund legen zur Bildung von Herz und Geist im zartesten Alter. Bezüglich der großzügigen Arbeit an den verwahrlosten und sittlich gefährdeten Kindern ist die evangelische Kirche schon 1848 bahnbrechend gewesen und hat in den verfloffenen 60 Jahren allein Unsummen von Geldmitteln dafür aufgewandt. 40 000 Jugendliche dieser Art werden zurzeit in kirchlichen Anstalten zu brauchbaren Gliedern des Staates und der Gesellschaft herangebildet. Der Erfolg ist seinerzeit im Abgeordnetenhaus auch von sozialdemokratischer Seite voll anerkannt! Vorbildlich dürfen neben den weltbekannten Bodelschwing'schen Anstalten die zahllosen Säugel für Blinde, Epileptiker, Taubstumme-Blinde u. dgl. sein. Eine tiefgehende soziale Bedeutung haben neben den etwa 450 altschulpflege- und Diakonien geleiteten Hebergen mit 2½ Millionen Jahresverehr die von kirchlicher Seite gegründeten Kolonien für Arbeitslose und Arbeitsuchende, die einzig wirksame Waffe gegen das Hunger- und Verbrechertum; ebenso die Gefängnisgesellschaften, die unverdroffenen Berater und Helfer der Haftentlassenen. Eine große Zahl geistigster Kräfte wird hierdurch jährlich dem Staat mit Erfolg wieder als brauch-

bare Glieder zugeführt. Von bedeutenderen Unternehmungen entfalten die Trinkerheilanstalten, die 65 Zufluchtshäuser und 20 Erholungsstätten für weibliche Opfer der Unglück wichtige Arbeit gegenüber den schlimmsten Schäden am Volkstörper. Die Schiffermission bietet den Volksgenossen im Ausland in 197 Welthäfen eine deutsche Heimat; eine Schiffsjungenzentrale und ein Bootmannsheim sorgt für Berufsberatung. Für diese gesamten Bestrebungen bildet die evangel. Kirche die Arbeitskräfte — rund 25 000 Diakonissen und 3500 Diakonen, ungerichtet die freiwilligen Kräfte — selbst aus. Was befragen gegen die mehr als 110 000 000 M., die die „Innere Mission“ allein der evangelischen Kirche für Wohlfahrtspflege dem Staate jährlich freiwillig darbietet, die 28 000 000 Mark, die er der Kirche auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu zahlen hat. Das Gesamtbild kirchlicher Kulturarbeit stellt ideale und materielle Werte für den Staat dar, daß ihm ein Hand-in-handarbeiten mit der Kirche unausgesetzt bei weitem die größten äußeren und inneren Vorteile bringt.

Die Deutsche demokratische Partei und die Kolonien.

Von Staatssekretär a. D. Dr. Bernh. Dernburg. Unser Land hat reichliche, technisch hochentwickelte, wirtschaftlich geschulte Kräfte, aber es hat einen Mangel an Rohprodukten und Nahrungsmitteln. Der Krieg und der jetzt kommende Frieden bringt es mit sich, daß wir vielerlei Schulden ans Ausland abzutragen haben werden, die nur durch Erzeugnisse deutschen Gewerbes bezahlt werden können. Die Sicherung des Rohstoffbezuges und der Ernährungsbasis ist deshalb eine erste Forderung. Nach dem Punkt 5 der Wilschischen Bedingungen vom 8. Januar 1918 hat Deutschland Anspruch auf koloniale Betätigung, auf einen Anteil an den unentwickelten Ländern und eine Kulturmission gegenüber schuldbedrückten Rassen. Wie ich bereits im Jahre 1906 ausgesprochen habe, ist Kolonialbesitz einer Vormund-schaft vergleichbar, die dem Vormund große sittliche Verpflichtungen der Erziehung, der Entwicklung und der Gesundung der Mündel auferlegt. Indem wir die minderentwickelten Rassen befähigen, ihren eigenen Boden in Afrika und Asien in zweckmäßiger und tüchtiger Weise zu bearbeiten und die Naturkräfte zu gewinnen, und sie durch Unterricht, Hebung der Volksgesundheit, Herstellung von Ruhe und Ordnung dazu in Stand setzen, eröffnen wir uns gleichzeitig Rohstoffgebiete und Absatzmöglichkeiten, deren wir nicht entbehren können. Der Staatssekretär soll hat diese Aufgabe in die Worte: „Kolonisieren ist missionieren“, zusammengefaßt. Die Deutsche demokratische Partei tritt für das Recht Deutschlands ein, an dieser Missionsarbeit beteiligt zu sein, sie verlangt einen angemessenen kolonialen Besitz unter denselben Bedingungen, wie die anderen Länder und verfolgt dabei ein kulturelles und wirtschaftliches Programm, wie es dem Geist der neuen Zeit entspricht.

Die demokratischen Kandidaten in Pommern.

Die Kandidatenliste der Deutschen demokratischen Partei in der Provinz Pommern lautet für die Deutsche Nationalversammlung folgendermaßen:

Bergat Georg Gothein, bisher Mitglied des Reichstages, in Breslau; Justizrat Julius Lippmann, bisher Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, in Stettin; Leiter der städtischen Berufsberatung für die männliche Jugend Paul Losenhitz in Stettin; Bezirksleiter des Ortsverbandes der deutschen Gewerkschaften (Fischer-Dunker) für Stettin und Umgebung Hermann

Bersiegelte Lippen.

Roman von H. M. Kitten.

(Nachdruck verboten.)

„Führen Sie den Herrn in Papas Zimmer.“ Was konnte er nur wollen? Marie-Luise zitterte jetzt vor Lieberlichkeiten. In einer Art von dumpfer Beirathheit hatte sie die letzten acht Tage verbracht, ohne einen Entschluß fassen zu können. Sie war keine von den starken Naturen, die dem Unabänderlichen mit festem Blick ins Auge sehen. Oft und oft dachte sie jetzt an ihre erste Fahrt nach Berlin. Damals hatte sie versucht, sich vorzustellen, wie es wohl sein möge, wenn sie statt in Freiheit und Unabhängigkeit, einer ungewissen Zukunft entgegenginge, sich unter einem fremden Willen beugen, fremden Verhältnissen anpassen müsse. Stand das ihr jetzt nicht bevor? Das kleine Kapital, das ihr übriggeblieben war, durfte sie nicht angreifen, sie hatte mit einer Art Eigensinn darauf bestanden. Tante Ewald hatte ihr freilich wieder und wieder angedeutet, zu ihr zu kommen, und damit sie das Gefühl nicht habe, eine Wohltat annehmen zu müssen, hatte sie ihre eine beiseideene Summe genannt, die sie ihr als Pension zahlen sollte. Aber Marie-Luise hatte nicht gewollt. Sie hatte erwartet auf das, was Klaus ihr sagen würde. Sie mußte bitter lächeln, wenn sie an das Märchen dachte, das er ihr damals erzählt hatte, das Märchen von dem Goldsack. Sie war ein armes Mädchen jetzt, und Märchenwunder geschehen in unseren Tagen nicht mehr. Aber Klaus hatte sie enttäuscht. Freilich hatte auch er sie gebeten, zu seiner Mutter zu gehen, aber war es nun der Argwohn, der in Marie-Luise

Herzen sich eingenistet hatte; sein ganzes Wesen schien ihr so gezwungen, so gekümmert, daß sie ihn ernstlich verlegt zurückwies. Nun sah sie die ganzen Tage hier und rief ihren Stolz zur Hilfe, um über ihren Schmerz hinwegzukommen. War sie ihm vielleicht zu arm jetzt? Alle Stimmen in ihrem Herzen sagten nein, verteidigten Klaus, aber der Argwohn blieb. Seine Augen sprachen ihr freilich bei jedem Wiedersehen von seiner Liebe. Aber sie zog sich fern und verlegte vor ihm zurück. Sie wußte sich des Abends in den Schlaf und lag am frühen Morgen, mit matten Augen in die Dämmerung starrend, bis sie müde und unzufrieden aufstand. Mit wehem Herzen kramte sie dann in Schränken und Schiebeladen, die mit Erinnerungen an ihre Eltern vollgepackt waren. Sie hatte die Säden ihrer Mutter gesehen. Auch ein Mädchenbild der Mutter, das sie nie gesehen hatte. Auch ein Mädchenbild von ihr, das sie nie gesehen hatte. Die Ähnlichkeit mit ihr selber war groß. Sie fiel ihr auf den ersten Blick auf. Wie sorgfältig hatte der Papa alles das bewahrt; er mußte ihre Mutter sehr geliebt haben.

Sie schrak zusammen. Herr Gott, da wartete ja Enno Boyen in Waters Stube. Giltig ging sie hinüber. Er kam ihr mit tiefer Verbeugung entgegen. Sie hatte ihn seit des Vaters Tode noch nicht gesehen, wußte aber, daß er zum Begräbnis dagewesen war. Nun sprach er ein paar reinhaltende Worte, dann entschuldigte er sich wegen seines Reizungszuges. Sie hob müde lächelnd die Hand. Das war ja so gleichgültig. Wie hätte er wohl anders kommen sollen. Dann schwiegen sie beide, so lange, bis Marie-Luise erkannte zu ihm aufsch.

„Sie wünschten, etwas mit mir zu besprechen, Herr Baron?“

Er zögerte einen Augenblick, als ob es ihm schwer würde, zu sprechen.

„Bringen Sie mir Nachricht von Lore?“ fragte Marie-Luise erstaunt.

„Nein“, sagte er.

„Aber Sie schrieben doch — etwas Wichtiges“, sagte Marie-Luise ein wenig verwirrt. Seine Art bestimmte sie. Da schien er einen Entschluß zu fassen.

„Ja, anständiges Fräulein, wichtig freilich, aber für mich selbst wichtig. Wollen Sie mich einen Augenblick anhören?“

Ein unbehagliches Gefühl erfaßte Marie-Luise, aber sie konnte nichts anders tun, als bejahend nicken. Und dann hörte sie mit wachsender Unruhe Enno Boyen zu, der ihr erst stotternd und dann immer heftiger, immer leidenschaftlicher sagte, daß er sie liebe, daß sie seine Frau werden solle. Seit er sie zum ersten Male gesehen, liebe er sie. Ihrthalben sei er nach Haffelrode gekommen, ertrage alles, was ihm da täglich und stündlich in so hohem Grade zuwider sei. Er habe sich geigelt, zu sprechen, da er ja, wie sie vielleicht wissen von seinem Onkel abhängig sei, und auch jetzt würde er noch nicht gesprochen haben, wenn der Tod ihres Vaters ihm nicht das Siegel von den Lippen gelöst hätte. Ganz leise deutete er an, daß er von der Veränderung in ihren Vermögensverhältnissen gehört habe. Er selber sei ja gar nicht berechtigt, so zu ihr zu sprechen, er müsse sich erst etwas werden, erst aus eigenen Füßen stehen. Aber sie solle wissen, daß er sie liebe, sie solle ihm sagen, daß sie auf ihn warten wolle. Der Gedanke, daß sie aus ihrer Heimat fortgehen wolle unter fremde Menschen, in eine

abhängige Stellung, habe ihm das Wort auf die Lippen gedrängt. Sie solle wissen, daß dies nicht nötig sei, daß er für sie arbeiten wolle, wenn sie ihm sage, daß sie auf ihn warte. Niemand solle davon wissen, es solle ein tiefes Geheimnis bleiben für alle!

Er sprach gut und glatt, aber Marie-Luises Kopf senkte sich wie ein qualvoller Stein immer tiefer auf die Brust, während er in sie drang, sich an seinen eigenen Worten berauschte. Ach, daß es Enno Boyen war, der so sprach. Sie zürnte Klaus in diesem Augenblick so sehr, daß es ihr fast schien, als könne sie Enno Boyen jetzt ein Ja sagen, aller Unentschlossenheit ein Ende machen, vor Klaus hintreten und ihm ins Gesicht werfen: „Da ist einer, der nicht zögert und zaudert, der mich will, so wie ich bin.“ Die Stimme in ihrem Innern, die sie immer vor Enno Boyen gewarnt hatte, schien jetzt zu schweigen. Sie warf ihm einen verstockten Blick zu. Er sprach die Augen zu Boden geheset. Sie fand, daß er gut und männlich aussähe. Und als er schwieg, und erwartungsvoll zu ihr aufschaute, da schien es ihr einen Augenblick, als ob es das Beste sei, all der Qual ein Ende zu machen, ja zu sagen und ihre schwache Hand in eine stärkere zu legen, die sie sicher führen könne aus all der Ungewißheit heraus in eine bessere Zukunft.

Ob er das wohl in ihrem Antlitz las? Ein rascher, flüchtiger Blick flog zu ihr hinüber. Kaum, daß sie ihn bewußt erfaßte, aber als er dann ansprach, ihre Hand ergriß und mit starker Betonung sagte: „Antworten Sie mir, Marie-Luise, wollen Sie die Meine werden?“ da wich sie doch zurück.

Fortsetzung folgt

Brothe in Stettin; Oberlehrerin Fräulein Wally Grobiell in Stettin; Landwirt Boguslaw Dohn in Götendorf, Kreis Greifenhagen; Justizrat Richard Otto Wolff in Stettin; Oberlyzealdirektor Dr. Karl Müller in Stralsund; Kaufmann und Mühlenbesitzer Werner Jung in Labes, Kreis Regenwalde; Tischlermeister, Kreisabgeordneter und Mitglied der Handwerkskammer Fritz Krüger in Seebad Heringsdorf, Kreis Usedom-Wollin; Fischermeister Otto Bohn in Neuhof, Kreis Usedom-Wollin.

Der Religionsunterricht bleibt.

(Mündliche Meldung.)

Mit Rücksicht auf die lebhaften Bedenken, die vielfach gegen den Erlass über den Religionsunterricht vom 29. November geltend gemacht worden sind, ordne ich hiermit an, daß seine Durchführung überall dort, wo sie auf ernste Schwierigkeiten stößt, bis zur Entscheidung durch die preussische Nationalversammlung zu unterbleiben hat.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: Haenisch.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung denjenigen jungen Leuten, die in den Schuljahren 1914 und 1915 bis Ostern die regelrechte Verletzung nach Unterprima erlangt und bis zum Schluß des Krieges im Heeresdienste gestanden haben oder als Kriegsbefähigte entlassen worden sind, das Reifezeugnis ohne Ablegung der Reifeprüfung auszuhandigen zu lassen. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Absicht die notwendige Zustimmung der Reichsregierung und der Bundesstaaten finden wird.

Herford und Minden-Ravensberg.

30. Dezember.

Aus der westfälischen Landwirtschaft.

Die Frage eines Berufswechsels beschäftigt zurzeit viele Angehörige der höheren Stände, wobei erfahrungsgemäß vielfach an einen Uebertritt in die Landwirtschaft gedacht wird. Von zuständiger Seite wird hierzu darauf aufmerksam gemacht, daß es der Landwirtschaft zwar sehr an Hand- und Sacharbeitern fehlt, an Güterbesitzern aber ein so starkes Angebot vorliegt, daß für solche Personen die Unterbringungsbedingungen gering sind. Außerdem ist nicht zu übersehen, daß zur Ausfüllung solcher Stellen wie auch zur Selbständigmachung in der Landwirtschaft eine weitgehende praktische und theoretische Vorbildung erforderlich ist, die erst in längeren Jahren erworben werden kann. Vor einer entsprechenden Entscheidung wird daher empfohlen, sich das Merkblatt „Welche Aussichten eröffnen sich für Angehörige der höheren Stände in der Landwirtschaft?“ von der Landwirtschaftskammer zu Münster i. W. kommen zu lassen, um sich von vornherein über sämtliche Entschädigungen zu hüten und sich über den Ausbildungsstand für die praktische und landwirtschaftlich-akademische Laufbahn näher zu unterrichten.

Verkauf freigelegener Hypotheken.

Die Verteilung der Verkauf und die Verwertung der bei der Demobilisierung frei werdenden reichseigenen Güter, z. B. also auch landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, mit Ausnahme der eigentlichen Rohstoffe, erfolgen durch das im Verordnungsamt für freiverwendbare Heeres-, Marine- und sonstige reichseigene Güter. Dem Verordnungsamt ist die Verfügung über sämtliche Güter dieser Art vorbehalten. Das Amt befindet sich in Berlin NW. 7, unter den Linden 74. Bei der Bezahlung solcher Gegenstände werden Stücke der Kriegsanleihe zum Nennwerte entgegengenommen.

Stickschlinger für Flachsbaum.

Von dem Herrn Staatssekretär des Reichsernährungsamtes sind zur Verteilung an die Flachsbaumern des Jahres 1919 circa 30 000 Stickschlinger in Form von schweißsaurem Ammoniak, Kalisulfat und Kali-Ammonialsalz zugeteilt worden. Hierfür sollen den Flachsbaumern, die mindestens 1 Morgen mit Flachs bepflanzen wollen, für jeden im Jahre 1919 angebaute Hektar Flachs 1 Stickschlinger gegen Unterzeichnung des Verpflichtungsscheines und Anerkennung der Lieferungsbedingungen zugewiesen werden. Den Flachsbaumern steht die Verwendung des gelieferten Stickschlingers in der eigenen Wirtschaft völlig frei; nur darf er den Dünger nicht verkaufen bzw. aus der eigenen Wirtschaft fortgeben. Landwirte aus Westfalen und Lippe, welche von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, müssen dies unverzüglich der Landwirtschaftskammer in Münster i. W. mitteilen, welche sodann die erforderlichen Verpflichtungsscheine ausstellen wird. Erst nach Rückgabe des ausgefüllten und vollzogenen Scheines an die Landwirtschaftskammer ist die Anmeldung auf den Düngerbezug gültig.

Weitere Schließung der Schrotmühlen.

Nachdem der Belagerungsstand aufgehoben worden ist, besteht vielfach die Auffassung, daß damit auch die Verordnungen der Stellvertretenden Generalkommandos, die Schrotmühlen betreffend, außer Kraft getreten sind. Diese Ansicht ist irrig. Nach einer Anordnung des Reichsdemo-

bilmachungsamts vom 13. November 1918 bleiben alle im Interesse oder zur Sicherung der allgemeinen Volksernährung erlassenen Verordnungen der Stellvertretenden Generalkommandos zunächst in Kraft.

Ein Weihnachtsgeschenk für Kriegsbefähigte. Eine Verordnung der Reichsregierung verdoppelt für den Monat Januar die laufenden Versorgungsgebühren und Unterstützungen. Bei den Rentenzuschlägen tritt eine Erhöhung von 50 bis 100 Prozent, je nach dem Grad der Arbeitsunfähigkeit, ein. Auch die Verköstigungszulagen, auf welche ehemalige Soldaten keinen gesetzlichen Anspruch haben, werden wesentlich, so bei schwerem Siechtum und bei Geisteskrankheit, um das Dreifache erhöht. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zuschläge in dieser Weise aus technischen Gründen bei der großen Zahl der Versorgungsberechtigten leider nicht vor Ablauf einiger Monate werden bewirkt werden können.

Die Rente der Herforder Kriegsbefähigten. Man schreibt uns: Weil der Apparat stockte, wäre es bald nicht möglich gewesen, daß die Kriegsbefähigten in der Stadt Herford und in der Umgebung so schnell in den Besitz ihrer Rente gelangt wären, wie die Kameraden in anderen Städten. In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember 1918 war nämlich ein Kreistelegamm von der Reichsregierung ausgegeben, daß den Kriegsbefähigten ein Weihnachtsgeschenk, bestehend in Verdoppelung der am 28. Dezember 1918 fälligen Rente ausbezahlt werden sollte. Während dieses in anderen Städten geschah, bekam man in Herford nur die einfache Rente. Darauf wurden zwei Kameraden des Reichsbundes der Kriegsbefähigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer (H. Stranghöner, 2. Vorsitzender des Reichsbundes und F. Georg, Unteroffizier d. Res.) bei Herrn Vize-Postdirektor Schanz vorstellig und erbaten die sofortige Auszahlung der Gebührens. Diese wird nach eingezogenen Erkundigungen in folgender Weise gewährt werden: Die Kameraden, welche am 28. Dezember 1918 nachmittags ihre Rente abgehoben haben, diese sofort, während die übrigen Kameraden am Montag, den 30. Dezember 1918, selbige abholen können.

Neujahrsbriefverkehr. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgegeben werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks und des Postamtes dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Postamt-Postkasten werden an allen Postkassen sowie von den Orts- und Landbriefträgern zum Preise von 5 Pfg. verkauft.

Die Verwaltung des Katasteramtes Herford II hat Steuerinspektor Meyer, der aus dem Heresdienst zurückgetreten ist, wieder übernommen.

Der Modell-Entwurf zum Elisabeth-Denkmal ist im Schaufenster des Herrn Buchhändlers Mendhoff ausgestellt und erweckt das Auge des Beschauers durch seine würdevollen und doch wunderbar harmonischen Formen und den bilionerischen Schmuck der Seitenflächen. Für das Denkmal selbst ist eine Höhe von 2,70 Meter vorgesehen, so daß es auch durch seine Größengröße eine eindrucksvolle Wirkung hervorrufen wird. Wir machen auf das Modell besonders aufmerksam.

Der alte Klang! Seit gestern befinden sich die bereits zum Einschmelzen abgenommenen Uhrglocken wieder auf dem Herforder Kirchhof und verkünden den Bürgern Zeit und Stunde in der gewohnten Weise.

Zwangswise Behandlung von Geschlechtskranken. Eine sehr wichtige Verordnung hat die Reichsregierung und der Staatssekretär des Innern zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erlassen. Nach dieser können geschlechtskranke Personen beiderlei Geschlechts, bei denen die Gefahr besteht, daß sie ihre Krankheit weiter verbreiten, zwangsweise einem Selbstverfahren unterworfen und in ein Krankenhaus überführt werden. Geschlechtskranke, die den Beischlaf ausüben, werden nach dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, soweit nicht bei etwa erfolgter Anklage schwerere Strafe nach dem Strafgesetzbuch erwirkt ist. Wer eine mit anstehenden Geschlechtskrankheiten behaftete Person ärztlich untersucht oder behandelt, soll sie über Art und Ansteckungsgefahr der Krankheit und über die Strafbarkeit der Ausübung des Beischlafs belehren.

Gastspiel des Deutschen Theaters Bielefeld. Man schreibt uns: Am Donnerstag, 2. Januar, gastiert das Deutsche Theater Bielefeld mit zwei Vorstellungen: nachm. 3 Uhr: eine Weihnachtsvorstellung für unsere Kleinen, das reizende Märchen „Schneeflocken“ oder „Der Winter Regen am Weihnachtsabend“ mit Tanneinlagen; abends 7 Uhr: die reizende, melodienreiche Operettenposse „Fitzgibbon“. In der Abendvorstellung wird zum ersten Male der neu engagierte Tenor Herr Stem-

plowsky und die 1. Sängerin Fräulein Wagemann auftreten. Beide Kräfte weitten bisher bei der ersten Operettengesellschaft der Westfront und feierten in Brüssel, Antwerpen große Triumphe. Herrn Direktor Waldow, der bisher das Deutsche Theater in Lüttich leitete, gelang es, diese Mitglieder zu verpflichten und dürfte daher, ganz abgesehen von anderen erstklassigen Besetzungen der Operette, das erste Auftreten der neuen Künstler hier besonders interessieren.

Der Bund für Handel, Handwerk u. Gewerbe trat am Sonnabend durch eine sehr zahlreiche besuchte Versammlung zum zweitenmal an die Öffentlichkeit. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Karl Lufas, gab in seiner Begrüßungsansprache kurz Zweck und Ziel des Bundes bekannt und wies einleitend auf die schwierige wirtschaftliche Lage im Mittelstande hin. Leider war der Hauptredner Prof. Dr. Schreiber verhindert, den Vortrag über „Die Schicksale des deutschen Mittelstandes“ zu halten. Für ihn waren zwei Vizes, Herr Drogist Koch und Herr Dekorateur Wirt, eingetragenen. Beide Redner zeigten Wege, wie dem Mittelstand in Zukunft zu helfen sei. Von den rechts und links stehenden Parteien sei, wie Programm und Geschichte lehren, nichts zu erwarten. Geschlossen müßte der Mittelstand hinter die demokratischen Parteien treten. Herr Koopmann-Herford berührte als dritter Referent heimliche Verhältnisse. Er ließ dem alten, monarchischen Deutschland eine gerechte Würdigung zuteil werden, um dann vom neuen Deutschland zu fordern, daß es ein göttlich Haus werden möge für alle Deutschen. Dazu diene in erster Linie eine gerechte Steuereinteilung. Das Einkommen aus Kapital müsse schärfer versteuert werden, als das Einkommen aus schwerer Berufsarbeit. Er verlangt für Herford ein Gemeindevahlrecht nach demokratischen Grundsätzen, das Kastenwesen müsse beseitigt werden. Er machte dann aufmerksam auf die Vorteile, die dem Handwerker usw. zuteil werden, wenn sie dem jungen Bund beitreten. Es steht eine größere Geldsumme zur Verfügung, aus der bedürftigen Kriegsteilnehmern aus dem Mittelstande Darlehen zu geringem Zinsfusse geliehen werden können. Auf Antrag des Bundes ist bei der Handwerkskammer Bielefeld eine Treuhandgesellschaft ins Leben gerufen und die Stadtschulmachelei in Herford aufgehoben. Herr Niemeyer von der sog. Partei nimmt seine Partei gegen die Verschuldungen, als habe seine Partei nichts für den Mittelstand getan, in Schutz. Es sei ein natürlicher, durch nichts aufzuhalten der Vorgang, daß die Großindustrie den Mittelstand auffauge. Daran sei nichts zu ändern. Der Ausbruch der Revolution sei nicht den Sozialdemokraten, sondern dem alten Regime zuzuschreiben. Herr Buchdruckermeister Kühle zeigte dann in längerer Ausführung, daß die wirtschaftl. Not des Vaterlandes die Quelle der mangelhaften Verhältnisse im Mittelstande seien. Deutschland ist nicht in der Lage, sich aus eigener Kraft zu erheben, ist vielmehr auf geldliche Hilfe aus dem Ausland angewiesen. Einer rein sozialistischen Republik würde kein Staat Geld borgen, darum müsse schon aus rein wirtschaftlichen Gründen auch der Arbeiter gegen die sozial. Staatsform sein. Die Mittelstandspolitik kann nur von der Gesamtwirtschaft des Landes abhängig gemacht werden. Selbsthilfe könne dem Mittelstand mehr helfen, als alle Parteien. Bisher habe es gefehlt an Bürgerfalsch und Bürgermut. Der Mittelstand habe bisher seine besten Kräfte, seine fähigsten Kinder nicht wieder den Mittelstandsberufen zugeführt, sondern vielfach danach gestrebt, gerade diese anderen Berufen zugeführt. Dadurch habe sich der Mittelstand selbst am meisten geschadet. Außerdem habe der Mittelstand zu spät daran gedacht, Maschinen und Naturkräfte in den Dienst seines Berufes zu stellen und ein Buch über Soll und Haben anzulegen. Eine Sozialisierung aller Betriebe würde nicht nur den Mittelstand völlig befreien, sondern auch die Steuerquellen des Staates verlegen lassen. Der Mittelstand gehört zu den stärksten Säulen, auf dem ein Staatswesen ruhen kann und muß. Das eigene Können und Wollen muß auch im Mittelstande Träger allen Fortschritts bleiben.

Ami Herford-Biddenhausen.

Falkendiet, 27. Dez. Im Saale des Gastwirts Stille fand am 2. Weihnachtstage die Begrüßung unserer heimgekehrten Krieger bei Kaffee und Kuchen statt. Die Gemeinde wollte es sich nicht nehmen lassen, ihre treuen Kämpfer zu einer kleinen Festlichkeit zu versammeln. So durften die Krieger beim frohen Mänge unserer alten Weihnachtslieder einige Stunden frohen Beisammelns in der Heimat erleben. Beherrschend gedachte man der 97 Gefallenen, welche die Heimkehr nicht erleben sollten und der 86 noch fehlenden Mitglieder, die in der Gefangenenschaft jenseitig den Tag der Heimkehr erwarten. Über 60 hatten sich aber als nun glücklich heimgekehrte zur Feier eingefunden. Den Verantwortlichen der Feier wurde herzlich gedankt, nicht nur für den heutigen schönen Tag und den festlichen Empfang, sondern auch für all die Liebe und Treue, die in freudigen Gedanken und immer wieder reichen und schönen Liebesgaben während der langen Kriegsjahre sich jederzeit fund getan hatte.

c. Biddenhausen, 28. Dez. Wo bleibt das Postauto? Ein neues Jahr steht vor der Tür. Mit einer Menge von Erwartungen, Wünschen und Forderungen treten wir in das neue ein; denn jeder merkt, daß der Schuh zu eng ist und an

vielen Stellen peinlich drückt. Uns Biddenhäuser drücken neben anderem ganz besonders die kläglichen Postverhältnisse. Im Nachbarorte Gilshausen ist es ebenso. Auf einem Umkreise mit einem Radius von kaum drei Kilometern wohnen etwa 4000 Menschen und haben täglich einen Postzu- und -abgang. Nur Briefe gehen zweimal ab. Spottet das nicht jeder Beschreibung? Schon vor zwei Jahren sollte es anders werden. Ein Postauto sollte zwischen Herford und Bünde verkehren. Der Tag, an dem es seine Fahrten beginnen sollte, war schon festgesetzt; doch wurde der Termin immer wieder verschoben. Aber hartnäckig wurde behauptet: „Es kommt; unser Reichstagsabgeordneter hat sich dafür ins Werk gelegt.“ Es kam auch. Schneidig fuhr es vor, schneidig wieder ab und — ward nicht mehr gesehen. Mit Rücksicht auf den Krieg gab man sich zufrieden. Mit Benzin mußte sparsam umgegangen werden. Nun ist der Krieg zu Ende. Wenn kein Auto vorhanden ist, so kann, wie zu Friedenszeiten, der Omnibus wieder verkehren. Mit Pferden hat uns das Art. Regiment Nr. 225 mehr als reichlich versorgt. Besser als alles andere wäre natürlich eine elektrische Verbindung zwischen Herford und Bünde. Es muß rühmend anerkannt werden, daß einige Männer unseres Dorfes sich wegen der Anlage einer elektrischen Bahn an den Herrn Landrat gewandt haben. In dieser Zeit der Arbeitslosigkeit kann eine solche Anlage nur die besten Folgen haben. Möchten doch die Städte Herford und Bünde dieser Angelegenheit dasselbe Interesse entgegenbringen, wie es dem Vernehmen nach der Herr Landrat tut.

Ami Gohfeld-Mennighüfen.

Bünde, 29. Dez. Heute fand hier unter der Leitung des Herrn Oberpostassistenten Westensfeld eine sehr stark besuchte Versammlung der Deutschen demokratischen Partei statt. Buchdruckermeister Kühle-Herford entwickelte in längerer Ausführung die Ziele der Deutschen Demokratie, welche heute die Zusammenfassung aller liberalen Kräfte unseres Volkes darstelle. Eine starke Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei für das Amt Gohfeld-Mennighüfen hat sich gebildet. Vorsitzender ist Oberpostassistent G. Westensfeld, die Geschäftsführung hat Fabrikant C. Drefsing (Fernsprecher 47) übernommen. Anmeldungen werden von beiden Herren entgegen genommen.

Stadt Bünde.

Bünde, 29. Dez. Die Vertretung des Katasterkontrollors von Bünde ist vom 11. Dezember 1918 bis auf weiteres dem Katasterlandmesser Gherle übertragen worden.

Wit. Budapest, 28. Dez. Der ungarische Oberleutnant Bresselmayer ist mit einem Kameraden aus dem Kasernen auf Spillberg in Bülau, wohin er mit etwa sechzig überungarischen Personen von den tschechischen Truppen verschleppt wurde, gefesselt und in Budapest eingetroffen. Bresselmayer berichtet verblüffende Einzelheiten über die Leiden der verschleppten Gefangen, die von den Tschechen mißhandelt werden und Hunger leiden müssen. Ein sechzigjähriger Dechant wurde fast zu Tode gepeinigt. Die Töchter vornehmer Familien, die ebenfalls verschleppt worden sind, wurden geschändet. Bresselmayer ist im Besitz detaillierter Beweise für die Grausamkeiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Marmelade.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann von Donnerstag, den 2. Jan. 1919 ab auf die Marmeladenmarke Nr. 7 je 1/2 Pfd. Ausland-Marmelade zu 1.20 M gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 9. Januar eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken ausgelöst bis zum 18. Januar im Rathaus, Zimmer Nr. 37, abzuliefern.

Herford, den 28. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung eines Entwässerungskanaals in einem Teile der Hermannstraße (ost) soll öffentlich vergeben werden, jedoch nur an ortsanfällige Unternehmer.

Angebotsformulare sind, solange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 50 M auf dem Stadtbauamtssekretariat Zimmer Nr. 88 zu haben.

Termin zur Öffnung der postnachts verschlossenen Angebote findet am Montag, den 6. Januar 1919, mittags 12 Uhr im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathaus Zimmer Nr. 88 statt.

Herford, den 28. Dezember 1918.

Das Stadtbauamt.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung eines Entwässerungskanaals in einem Teile des Bahndammweges soll öffentlich vergeben werden, jedoch nur an ortsanfällige Unternehmer.

Angebotsformulare sind, so lange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 50 M auf dem Stadtbauamtssekretariat Zimmer 88 zu haben.

Termin zur Öffnung der postnachts verschlossenen Angebote findet am Montag, den 6. Januar 1919, vormittags 11 1/2 Uhr, im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathaus Zimmer 88 statt.

Herford, den 28. Dezember 1918.

Das Stadtbauamt.

lichen
der
siehe
Pole
in de
Farb
von
poln
den
mit
zu
lung
Mach
rader
gefä
drän
form
Gold
Nage
erheb
die
w
Volks
abend
freit
Komm
tern
die
dieren
Gold
über
des
doch
gedul
maja
Bert
Gene
er if

hat
Seite
Stein
größt
Lust
volks
Grub
gesch
von
glück
der
nach
Ausg
füß
hefte
eine
zu
ver
das
in
Dire
Hord
Sonn
wilt
Stille
stätt
schri
w
auf
eine
Seite
in di
Unter
fort
fende
schle
ganz
hat
Buden

zitt
von
acht
zu
nure
ins
ihre
ver
wer
ein
ter
hät
nich
geb
mit
Eu
geb
Ge
mi
nat
Ab
ger
Si
che
das
ar
sch
Al
er
wo

Herford, den 28. Dezember 1918.

Gestern nachmittag um 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Isabein Hillbrand

geb. Busse

im 65. Lebensjahre.

Am stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Hillbrand

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Altkäster-Feldmark 25, aus statt. Vorfeier 1/2 Uhr dazwischen.



Am 18. dieses Monats entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, der Landsturmmann

Fritz Vögeding

im Reservelazarett Ratibor im Alter von 36 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Vögeding

geb. Knepper

nebst Kindern und Angehörigen.



Decken Sie Ihren Bedarf vor Eintritt des Winters in Dr. Gentner's Delwachslederputz

Nigrin

denn im Winter steigt der Verbrauch, weil jedermann wasserfeste Schuhe will, die auch bei Regen und Schnee ihren Glanz behalten.

Keine versifelte Wasserware.

Garantiert frostsicher.

Verfasser, auch des beliebten Par

hellbodenwachsles „Roberin“:

Carl Gentner, Göttingen.

Sechsmark

Arbeitslosen-Unterstützungen

werden am Donnerstag, den 2. Januar 1919 von 3 bis 5 Uhr nachmittags am Schalter 9 ausbezahlt. An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützung statt. Herford, den 30. Dezember 1918. Rummereikasse.

Kameradsch. Verein (E. B.)



Unter Kamerad
Lierat
Julius Rüding

ist gestorben.
Wir bitten, dem Ver
storbenen die letzte Ehre
zu erweisen.

Antreten Dienstag, den
31. Dez., 11 Uhr vorm.,
bei Stule am Gänsemarkt.
Der Vorstand.

Blodführer sucht

Stellung

als solcher oder als Heizer und
Maschinenf. Nachfragen unt.
3952 in d. Geschäftsst. d. Bzg.

Suche auf sofort für meine

Bäckerei einen

Lehrling

Karl Hagemeier,
Herford, Viehweiserstr. 24.

Lehrling

zum 1. April unter günstigen
Bedingungen gesucht.
Marktdrogerie,
Herford.

Lehrling

zu Offern unter günstigen
Bedingungen gesucht.
Färberei und Imprägnierwerk
Münzer & Schmidt,
Steinstraße 15-17.

Suche zu sofort oder Offern

einen

Malerlehrling

Aug. Zimmering,
Malermeister, Viehweiserweg 18.

Junges Mädchen

für Hausarbeit u. Botengänge
von morg. 8 bis abends 8 1/2
Uhr gesucht. Vorberg,
Hämelingerstr. 14a.

Für 11. ev. Haushalt zuver-

lässiges jüngeres

Dienstmädchen

per 1. Jan. gesucht.
Hämelingerstr. 34L.

20 bis 25 Frauen

oder Mädchen

für Heimarbeiten gesucht

Carl Giesmeyer

Korbfabrik, Steifbergstr. 16

Fräulein

mit allen Kontorarbeiten ver-
traut, flotter Handschrift, sucht

Beschäftigung,

evtl. auch für halbe Tage.

Off. Nr. 3986 an die Exp. d.

Zeitung.

Kon'oristin

die auch leichte Lagerarbeiten
übernehmen muß, von hiesigem
Fabrikanten sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 3914

an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mädchen oder Frau

für halbe Tage vormittags
gesucht.
Wittekindstr. 14.

Suche zum 1. Januar ein

junges

Mädchen oder Frau

für leichte Hausarbeit auf

halbe Tage.

Frau Wittenburg,

Hermaunstr. 43 L.

Zuverlässige

Aufwartefrau

für Vormittagsstunden per 1.

Jan. er gesucht.

Frau Alfred Harenberger

Bügelstraße 11.

Krankheitsfall sofort ein

tätiges

Tagmädchen

gesucht.

Kaiser Friedrichswall 6,

part.

An die Bevölkerung

des Rückmarschgebietes der 6. Armee im Rheinland und in Westfalen

In Tagen, in denen die Lage Deutschlands alle Herzen in der Heimat mit Sorge erfüllt, sind durch den Rückmarsch der 6. Armee den Gemeindevorständen und der Bevölkerung im Rheinland und Westfalen viel Unbequemlichkeiten und Lasten erwachsen. Um so dankbarer haben Führer und Truppe es empfunden, daß herzliche Begrüßung und liebevolle Gastfreundschaft sie überall von der ersten Stunde an finden ließ, was es bedauerlich ist, im Vaterland zu sein. Im Namen der Armee sage ich allen, die sich um die Aufnahme der Armee bemüht haben, herzlichsten Dank.

Aus den Industriebezirken Deutschlands, aus dieser großen Werkstatt deutschen Fleißes, nehmen wir die Ueberzeugung mit, daß der Unternehmungsgeist und der Arbeitswille des deutschen Volkes sich nie beugen und nie erschöpfen lassen, daß ihnen der Wiederaufbau des geliebten Vaterlandes gelingen wird.

Zu diesem Werke wollen wir jetzt unsere ganze Kraft einsetzen.

Der Oberbefehlshaber der 6. Armee: v. Quast, General der Infanterie.

Am Dienstag, den 31. Dez. 1918, veranstaltet der

Fußballklub Union 08

(M. d. B. Sp. B.) seine diesjährige

Sylvesterfeier

in den Lokalien der „Neuen Welt“.

Freunde und Gönner sind herzl. eingeladen. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Brinkmann's Konzerthaus

Sylvester:

Anfang 7 Uhr abends.

Am Neujahrstage:

Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Sylvester und Neujahr

Musikalische Unterhaltung

von 4 Uhr an.

F. Collbrunn,

„Restaurant zum Kurfürsten“

Rektor.

Handelsregister des Amtsgerichts

zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei

der Firma **Breder & Kruse** zu Sundern bei

Herford, (Nr. 461 des Registers) am 23. Dezember

1918 folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Heinrich Stuke** zu Sundern bei

Herford Nr. 50 ist alleiniger Inhaber der Firma.

Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts

begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist

bei dem Erwerbe des Geschäfts durch **Heinrich**

Stuke ausgeglichen.

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Dem Kaufmann **Peter Diering** zu Eöhne ist

Prokura erteilt.

Herford, den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Die mit Nr. 4, 5, 6 und 7 (rotgezeichnet) ab-

gestempelten Kartoffelmarken und Gutscheine

und die Militärtauberkartoffelmarken können am Montag, den

30. u. d. Dienstag, den 31. Dezember d. 38., in der

Fabrik von Kneemeyer an der Götterstr. eingelöst werden.

Soweit Bezahlung noch nicht erfolgt ist, hat

Bezahlung auf Zimmer Nr. 1, des Rathhauses, zu

erfolgen.

Herford, den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Die mit Nr. 3, 4, 5, 6 und 7 (rotgezeichnet) ab-

gestempelten Kartoffelmarken und Gutscheine

und die Militärtauberkartoffelmarken können am Montag, den

30. u. d. Dienstag, den 31. Dezember d. 38., in der

Fabrik von Kneemeyer an der Götterstr. eingelöst werden.

Soweit Bezahlung noch nicht erfolgt ist, hat

Bezahlung auf Zimmer Nr. 1, des Rathhauses, zu

erfolgen.

Herford, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Haserflocken und Buckel

für Säuglinge und Personen über 70 Jahre.

Die Haserflocken und der Buckel für Säuglinge und

den Gries für Personen über 70 Jahre sind vom 1. Jan.

1919 ab in nachstehenden Geschäften zu kaufen:

Heinrich Hoppe, Steinstraße 10; Rob. Busemann,

Göbelsstraße 19; Herm. Schröder, Götterstr. 7;

Konsum-Verein, Verkaufsstelle Kneemeyerstr. 43.

Herford, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Zimmer

möbliert, zum ersten Jahr, zu

mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 4011 an

die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

mit 2 Betten zu vermieten

Kurfürstenstraße 5.

Drucksachen

für den Privat- u. Geschäfts-

Verkehr liefert schnell und in

höchster Ausführung

Fr. Kuhle, Buchdruckerei.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstr. 5. Fernsprecher 690

Grosser Erfolg!

Daher versäume man nicht

heute Montag

letzte Vorstellung

Kain

I. Teil: Der Fluch der Liebe.

II, III u. IV. Teil folgen in

Kürze.

